

formellen Akteure und Institutionen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Versorgung mit den städtischen Serviceleistungen eingeht. D. Fairchild Ruggles spürt den vorislamischen Spuren in der ländlichen Welt der islamischen Länder in dem Beitrag ‚The Countryside: The Roman Agricultural and Hydarulic Legacy of the Islamic Mediterranean‘ (S. 795–815) nach. Mohammed Naciri setzt sich in einem theoretischen Beitrag mit ‚Citizenhood: Proof against the Century‘ (S. 817–850) auseinander. Auch Attilio Petruccioli äußert sich erneut in ‚House and Fabric: In the Islamic Mediterranean City‘ (S. 851–875). Dabei zeigt er auf, dass Mittelhofhäuser, ähnlich wie manche andere kulturelle und soziale Phänomene nicht als muslimisch, sondern als mediterran bezeichnet werden müssen. Lucienne Thys-Senocak weist in ihrem Aufsatz: ‚The Gendered City‘ (S. 877–893) auf die Bedeutung der Geschlechter im Kontext der städtebaulichen Bemühungen in Städten in der islamischen Welt hin. Die wichtige Funktion der Gilden für das urbane Leben auch in Städten der islamischen Welt ist bekannt. Nelly Hanna gibt einen umfangreichen Überblick über den entsprechenden Stand der Forschung unter dem Titel: ‚Guilds in Recent Historical Scholarship‘ (S. 895–921). Der Abschnitt wird abgeschlossen mit der Darstellung eines weiteren wichtigen Faktors für die Geschichte und städtebauliche Entwicklung der Städte: ‚The Waqf in the City‘ (S. 923–950). Man erhält einen Überblick über die Geschichte der Waqf-Institution bis in die Gegenwart. Der letzte Abschnitt des Buches steht unter dem Titel: ‚The Modern and Contemporary City‘, der wiederum in drei Unterabschnitte aufgeteilt ist. Der Unterabschnitt ‚Tradition and Modernity in the 19th Century‘ beginnt mit einem Beitrag von Jean-Luc Arnaud: ‚Modernization of the Cities of the Ottoman Empire, 1800–1920‘ (S. 953–975) und zeigt die Konsequenzen der verschiedenen osmanischen politischen Reformen für Fragen der Stadtplanung und des städtischen Bauens auf. Mia Fuller geht in einem interessanten Artikel der Bedeutung der Kolonialarchitektur nach in ‚Mediterraneanism: French and Italian Architects’ Design in the 1930s in North Africa‘ (S. 977–992) nach. Dem folgt als konkretes Beispiel Attilio Petruccioli mit ‚Algiers: The Colonial City‘ (S. 993–1007). Der zweite nur aus einem Aufsatz bestehende Unterabschnitt widmet sich der modernen Stadt. Jean Louis Cohen gibt einen Überblick über die Entwicklung und heutige Bedeutung von ‚Casablanca: The City in the Islamic World‘ (S. 1009–1033). Der dritte Unterabschnitt handelt über die Transformationsprozesse, denen sich die Städte in der islamischen Welt gegenüber sehen. Mit den Pluralismen von Städten in islamischen Ländern und den damit verbundenen Chancen und Risiken setzt sich Hasan-Uddin Khan in seinem Beitrag: ‚Identity, Globalization, and the Contemporary Islamic City‘ (S. 1035–1062) auseinander. Deeba Haider gibt einen lesenwerten Überblick über die Entwicklung von Dubai mit seiner Suche nach kultureller Identität durch Architektur. Ihr Artikel lautet ‚The Growing Pains of Dubai: A City in Search of its Identity‘ (S. 1063–1084). Mit einer Reihe von gängigen Vorurteilen gegenüber Kairo räumt Eric Denis in

seinem Aufsatz ‚Cairo between Traces and Liberal Re-Foundation: Demographic Stabilization, Extension of the Metropolitan Area, and the Renewal of Forms‘ (S. 1085–1113). Den Abschluss der Beiträge machen Joe Nasr und Eric Verdeil, die in ‚The Reconstruction of Beirut‘ (S. 1115–1141) der Bedeutung von kriegerischen Zerstörungen für städtebauliche Prozesse nachgehen.

Den schriftlichen Beiträgen sind weit über 300 Seiten mit schwarz-weißen Abbildungen nachgeordnet, was die Lektüre erschwert, aber wohl auf den Produktionsprozess zurück zu führen ist. Ein Namens-, Orts- und Sachindex schließen das Werk ab. Jeder, der auch nur in kleinem Rahmen an der Herausgabe eines Sammelbandes beteiligt war, kann die technischen, praktischen und persönlichen Probleme ermessen, denen sich die Herausgeber, aber gewiss auch der Verlag, bei der Edition dieses Mammut-Werkes gegenüber gesehen haben. Es sei ihnen versichert: Die Mühe hat sich gelohnt.

**Hegasy, Sonja/Kaschl, Elke** (Hrsg.): **Changing Values Among Youth**. Examples from the Arab World and Germany. Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 2007. 310 S. [mit 35 Tabellen und 1. Karte]. Zentrum Moderner Orient. Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V. Studien 22, Brosch. 30,00 €. ISBN 978-3-87997-637-6. – Bespr. von Said Elmtouni, Freiburg.

Das hier zu rezensierende Buch nimmt sich die jungen Erwachsenen und Schüler in der arabischen Welt und in Deutschland zum Thema. Das Buch besteht aus neun Forschungsberichten. Im ersten Bericht geht es um Tendenzen und Interessen der jungen Erwachsenen im Irak nach dem Sturz Saddam Husseins. Der zweite Bericht beschäftigt sich mit der Bedeutung der Politik im Leben der Jugendlichen aus Palästina und Deutschland. Der dritte Bericht geht auf die Meinungen der palästinensischen Eltern und ihrer Kinder bezüglich der palästinensischen Demokratie ein. Der vierte, fünfte und sechste Bericht nehmen Bezug auf jungen Menschen in Ägypten im Alter der Adoleszenz. Der siebte und achte Bericht analysieren die Meinungen der jungen Erwachsenen in Marokko über Gesellschaft, Monarchie, Familie und Individualität. Der neunte und letzte Bericht ist eine Studie über die sozial-politische Lage der jungen Erwachsenen in Deutschland.

Junge Männer und Frauen aus vier arabischen Ländern (Irak, Palästina, Ägypten und Marokko) und aus Deutschland wurden also zu verschiedenen Fragen des Alltags, der Politik und der Gesellschaft befragt und ihre Meinungen anschließend in den vorliegenden Forschungsberichten präsentiert. Zwar kann man die erzielten Resultate nicht als flächendeckend und repräsentativ für die ganze arabische Welt und Deutschland ansehen, sie erlauben jedoch einen tiefen Einblick in die Einstellungen und Gedanken dieser Generation. Besonders interessant ist hierbei der multikulturelle Ansatz, anhand dessen man informative und neuartige Vergleiche zwischen den arabischen und den deutsch-westlichen Gesellschaften anstellen kann.

Ein bemerkenswertes Ergebnis der Studie zu Irak besagt z. B., dass die Befragten – unter ihnen überwiegend Journalisten – sich trotz der politischen Unruhen und der schwierigen wirtschaftlichen Lage, von der man annehmen könnte, dass sie sich sehr negativ auf die Zukunftserwartungen der Jugendlichen auswirken würde, im Gegenteil optimistisch und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und nicht bereit sind, den Irak zu verlassen. Die meisten sehen eine mögliche Emigration sogar als Verrat an ihrem Land an. Sie wollen vielmehr im Irak bleiben, um ihre Ideale und Ziele dort verwirklichen zu können. Ihr größter Wunsch ist ein Leben in Freiheit, aber diesen Traum wollen sie in ihrem Heimatland Irak verwirklichen.

Die zweite Studie vergleicht die politischen Interessen palästinensischer Jugendlicher aus Bethlehem mit denen deutscher Schüler aus Brandenburg. Sie kommt wiederum zu aufschlussreichen Resultaten: Das Interesse der Jugendlichen ist nicht nur von ihrer politischen Bildung abhängig, sondern dazu beeinflussen aktuelle politische Ereignisse den Grad ihres Politikinteresses. Beispielsweise nahm das Interesse der Jugendlichen in Brandenburg zu, da die Wahlen von 1998 unmittelbar bevorstanden und sie sich erstmals in einem wahlberechtigten Alter befanden. Die Palästinenser hingegen wurden im selben Zeitraum unpolitisch, was die Studie auf das Scheitern der Gründung eines autonomen palästinensischen Staats, das Fehlschlagen des politischen Friedensprozesses und auf das Entfachen der zweiten Intifada zurückführt. Die Studie konnte aber belegen, dass trotz der Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auch Gemeinsamkeiten zwischen den Jugendlichen zu erkennen sind. Die Sorgen und Vorstellungen der Palästinenser unterscheiden sich nicht grundlegend von ihrem Konterpart im demokratischen Deutschland.

Die Jugendlichen in den anderen arabischen Ländern Ägypten und Marokko tendieren dazu, sich immer mehr von der patriarchischen Denkweise ihrer Elterngeneration zu distanzieren. In Ägypten ist diese Entwicklung besonders heikel. Die abgesonderte Stellung haben die jungen Erwachsenen teils freiwillig, teils gezwungenermaßen eingenommen. Sie haben sich von der korrupten Welt der Erwachsenen, zu der sie ohnehin keinen Zugang haben abgewandt. Anstelle von traditionellen Autoritäten wie der Familie, der Schule etc. schaffen sie ihre eigene Kultur und orientieren sich nach eigenen Regeln, die in ihrer Sprache, in ihren Interessen und in ihrem Alltag zutage treten.

Zwar konnte auch die Jugend in Marokko sich dank besserer Bildungsmöglichkeiten in einigen Bereichen von den traditionellen Vorstellungen der Elterngeneration emanzipieren, da sie aber immer noch auf ein starres politisches und soziales System stößt und die wirtschaftliche Entwicklung nur schleppend vorangeht, sind sie meistens auf das soziale Netz der Familie angewiesen und daher nicht in der Lage, ihr Leben unabhängig von der Hilfe der Familie zu führen.

Das Buch schließt mit einem Forschungsbericht über die Jugend in Deutschland. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, dass deutsche Jugendliche mit Emigrations-

hintergrund, insbesondere türkischstämmige Jugendliche, größere Schwierigkeiten haben, sich in der deutschen Gesellschaft zu integrieren. Dies führe dazu, dass ihre Bildungs- und Berufschancen stark beeinträchtigt seien.

Das Buch zeichnet ein breit gefächertes Bild über die jungen Erwachsenen und über die Schüler in der arabischen Welt und in Deutschland und über mögliche Wege, die sie in Zukunft einschlagen könnten. Was ausbleibt, ist der Einbezug jüngster politischer und rechtlicher Entwicklungen in den Fragebogen der Umfragen und in der Analyse der aufgeworfenen Themen. Beispielsweise fehlt im Falle Marokkos der Hinweis auf das neue Familienrecht, das im Vergleich zu den anderen arabischen Ländern sehr fortschrittlich ist, da es den Frauen mehr Rechte einräumt und sie mit den Männern sowohl im beruflichen als auch im familiären Leben gleichstellt. Darüber hinaus findet man keinen Hinweis auf die ‚Wahrheitskommission‘, die vom marokkanischen König Mohamed VI. einberufen wurde, um die Menschenrechtsverletzungen zwischen 1956 und 1999 aufzuklären. Diese Geste des marokkanischen Königshauses kann als ein Neubeginn in der Geschichte Marokkos gelesen werden. Auch der Bericht über die irakischen Jugendlichen fällt einseitig aus, da zwar der Enthusiasmus und Patriotismus der jungen Iraker unterstrichen wird, die Flucht unzähliger Exilanten und der Brain-Drain irakischer Wissenschaftler aber unerwähnt bleiben.

Diese Mängel drängen die Frage auf, inwieweit die Studien überhaupt repräsentativ sind. Nur weitergehende Forschungen auf demselben Gebiet können zu einer ausgeglicheneren und spezifischeren Darstellung führen. In zukünftigen Studien wäre hierbei beispielsweise darauf zu achten, auch andere Sozialgruppen in Betracht zu ziehen. Um dieses couragierte Projekt zu bewältigen, ist darüber hinaus der in diesem Buch eingeschlagene Weg einer multilateralen Zusammenarbeit von Wissenschaftlern unterschiedlicher Nationalitäten unabdingbar.

**Başol-Gürdal, Ayşe:** „Allāh ist das Licht von Himmel und Erde.“ Der Lichtvers Sūra 24 an-Nūr 35. Seine Bedeutung im Kontext der Offenbarung und Grundzüge seiner Auslegung in der islamischen Gelehrsamkeit. Berlin: Schwarz 2008. 155 S. 8° = Islamkundliche Untersuchungen, 286. Kart. 39,00 €. ISBN 978-3-87997-357-6. – Bespr. von R. Forster, Berlin.

Der sog. Lichtvers (Q 24:35) bezeichnet Gott als Licht und vergleicht sein Licht mit einer Lampe in einer Nische. Die von Metaphern und Vergleichen durchgezogene Passage war seit frühester Zeit Gegenstand exegetischer Bemühungen, so dass es sehr zu begrüßen ist, dass diese Auslegungstradition nun Gegenstand einer eigenen Studie ist, ursprünglich eine Göttinger Dissertation von 2007. Das Werk gliedert sich in drei Kapitel: Das erste befasst sich mit „Allāh im Qurʾān“ (S. 15–78), das zweite mit der Verwendung des Wortes „Licht“ (*nūr*) und